

Schloss Ernthofen (Odenwald):

Die Ära Stirn 1921 – 1957

Gerhard Stärk, August 2021

1. Schloss Ernthofen „um 1895“

Vermutlich das älteste vorhandene Foto von Schloss Ernthofen stammt aus dem Jahr „um 1895“. Es findet sich bei Wikipedia und ist unten links gezeichnet mit „Odenwaldclub, Ortsgruppe Ernthofen“ und unten rechts mit „C. Klenk“. Bei diesem dürfte es sich um den Fotografen oder den Besitzer des Fotos Carl Klenk handeln. Das Foto zeigt aus nördlicher Richtung den zu etwa zwei Dritteln erhaltenen und mit Bäumen und Sträuchern bewachsenen Nord-



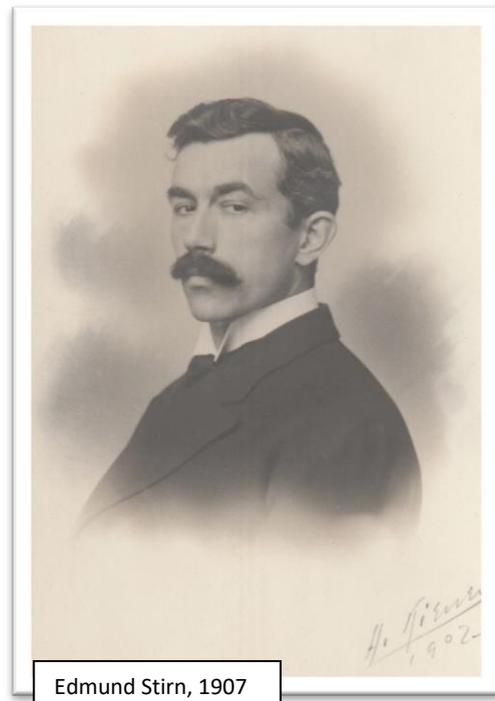
turm, den ehemaligen Bergfried der Burg Ernthofen, und - zu einem Drittel verdeckt - das Herrenhaus. Im Vordergrund ist ein Teil der Nordmauer zu sehen, hinten links der kleinere Süd-West-Turm mit barocker Haube. Schloss Ernthofen befand sich zu dieser Zeit im Besitz des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und wurde als Forstamt genutzt. Der Innenhof diente dem Förster und seiner Familie ganz offensichtlich als Obst- und Gemüsegarten – wie die Bohnenstangen zeigen. Es war somit ganz und gar kein herrschaftliches Anwesen, sondern das eines kleinen Staatsbeamten, des Revierförsters, und dürfte im Inneren auch ganz genau so ausgesehen haben. Mit Sicherheit wurden nur die absolut notwendigen Investitionen vorge-

nommen, das Schloss als historische Einheit von Herrenhaus, Bergfried, Mauer, Graben, Wirtschaftsgebäuden, Garten u.s.w. dürfte dem Verfall preisgegeben gewesen sein.

2. Edmund August Stirn (1868-1957)

Edmund August Stirn wurde am 4. Januar 1868 in (Frankfurt -) Escherheim als Sohn des langjährigen Pfarrers von Eschersheim Samuel Stirn (geb. 31. Juli 1800 in Bockenheim, gest. 7. August 1894 in Eschersheim) und seiner Frau Emma Kauffmann (geb. 4. November 1828 in Altwied, gest. 28. Dezember 1883 in Eschersheim) geboren, die Samuel am 30. Juli 1854 in 2. Ehe geheiratet hatte. Neben den sieben Kindern aus 1. Ehe hatte er mit ihr noch acht weitere Kinder, von denen drei früh starben. Pfarrer Stirn war einer letzten Pfarrer der ganzen Region, die nicht nur ihren Pfarrdienst versahen, sondern auch noch das große Pfarrgut bewirtschafteten – und das weitgehend allein. Seinen Dienst versah er noch mit über 90 Jahren, bis zu seinem Tod mit 94 Jahren unterstützt durch selbstständige Gehilfen.

Sohn Edmund entwickelte schon als Jugendlicher eine Leidenschaft für Pferde, brachte die Arbeits- und Reitpferde seines Vaters zur Schwemme in die Nidda, wusch und versorgte sie. Mit 14 Jahren wanderte er 1882 nach Nordamerika aus und folgte damit seinem fünf Jahre älteren Bruder Ludwig bzw. Louis, der das Elternhaus (heute ein Altenheim) bereits 1877 mit ebenfalls 14 Jahren verlassen hatte. Die Brüder schlossen sich in New York als Gehilfen dem deutschstämmigen und auch in Frankfurt aktiven Unternehmen von Leisler & Sommerhoff an¹ und übernahmen später deren Handelsgesellschaft für Samt und Seidenstoffe als Besitzer. Mit gut 30 Jahren waren sie Millionäre, die sprichwörtlichen reichen Onkel aus Amerika. Es war



Edmund Stirn, 1907

Ausgang des 1. Weltkriegs 1918, als Edmund, nun 50 Jahre alt, von seinen Ärzten die Nachricht erhielt, unheilbar krank zu sein und nur noch wenige Jahre Lebenszeit zu haben. Konsequenz: Er ließ sich von Bruder Louis seinen Anteil am gemeinsamen Geschäft in bar auszahlen.

Nun musste er nicht mehr als Handlungsreisender mit der Bahn und mit großen Musterkoffern im Gepäck durch die USA touren, denn seine Hauptaufgabe war, überall im Land Samt- und Seidenstoffe zu verkaufen. Er war jetzt sein eigener Herr und hatte reichlich Bargeld, das auch bis zu seinem Lebensende mit 89 Jahren reichen würde - was aber nur deshalb möglich war, weil er es – ganz unamerikanisch - in einem großen Safe seiner New Yorker Bank bunkerte und nicht in Aktien anlegte, denn dann hätte er sein Vermögen im Verlauf der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 vermutlich verloren.

¹ Louis Stirn berichtet von einem Gehalt von \$ 3.00 pro Woche.

Edmund Stirn besann sich verstärkt auf seine deutschen Wurzeln. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Louis, der in nur wenigen Jahren zu einem „typischen“ US-Amerikaner geworden war und dessen Nachkommen es auch ausnahmslos waren und sind, blieb Edmund immer „deutsch“. Schon der Abschied aus seinem Heimatdorf Eschersheim war ihm schwer gefallen; das Leben in der Megacity New York (er lebte auf Staten Island) war ihm verleidet; in seinem Haus wurde deutsch gesprochen, obwohl das (insbesondere) nach dem 1. Weltkrieg, in den die USA 1916 gegen Deutschland eingegriffen hatten, nicht sehr geschätzt wurde. Viele seiner Kinder und Enkelkinder sprachen neben englisch auch deutsch. Einige von ihnen hatten auch die deutsche Staatsangehörigkeit wie Mignon Günther-Stirn, deren Mutter Marcella, dritte Tochter von Edmund, den Deutschen Wilhelm Günther geheiratet hatte. Peter Badenhausen (s.w.u.), Sohn von Dorothea Stirn, der zweitältesten Tochter von Edmund Stirn (s.u.), war Professor für deutsche Geschichte an der Universität Newark u.s.w.

Edmund und auch Louis unterstützten von New York aus ihre Schwester Berta, meine Urgroßmutter, die mit ihrem Mann Karl Willich Carl nach dessen Pensionierung als Pfarrer in Frankfurt-Ginnheim nach Darmstadt gezogen war, mit Barmitteln, denn seine Rente war äußerst bescheiden und reichte kaum zum Leben. In Edmund reifte die Entscheidung, einen zweiten Wohnsitz in Deutschland und zwar in die Region Rhein-Main zu erwerben. Gefördert wurde diese Idee durch sein außerordentliches soziales Engagement in Deutschland. Denn nach Ende des Kriegs hatte er in Darmstadt mit Hilfe der Familie Rueff aus Pfungstadt ein Hilfswerk aufgebaut, das Lebensmittel, Decken, Kleidung, Stoffe, Nähutensilien und vieles andere mehr an die notleidende Bevölkerung verteilte. Diese Aktivitäten fanden ihren Niederschlag sogar in der Presse von New York. So zitiert die deutschsprachige Zeitung „Staten Island Post und Süd-New-York-Anzeiger“ am 3. Januar 1920 Ausschnitte aus Dankesbriefen von „Empfängern Stirnscher Liebesgaben in Darmstadt“ unter der Überschrift „Zur deutschen Not“ unter anderem die folgenden Beispiele: „Habt tausend Dank für die Wohltat, die ihr uns durch eure Gaben erwiesen habt.“ „Ihr habt uns das Leben verlängert. Es ist nicht zu beschreiben, wie wenig uns von der Stadt gegeben wurde.“

Mit Hilfe von Familie Rueff auch, die für die Verteilung besagter „Stirnscher Liebesgaben“ verantwortlich war und im Laufe der Zeit immer stärker eine Beraterrolle für Edmund übernahm, machte sich Edmund nun auf die Suche nach einem geeigneten Anwesen. Die Wahl fiel auf Schloss Ernhofen, der Vorschlag dafür war von Herrn Rueff gekommen. Und die Idee für die Nutzung der Gebäude war von Anfang an die Einrichtung eines Kinderheims, in dem sich bedürftige Kinder aus Darmstadt erholen sollten.

3. Schloss Ernhofen um 1920

Schloss Ernhofen wurde im Verlauf der Klärung der Eigentumsverhältnisse zwischen dem ehemaligen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und dem neuen Volksstaat Hessen nach Ende

des 1. Weltkriegs 1919 dem Hessischen Staat und nicht dem Schatullbesitz von Ernst Ludwig zugeschlagen wie andere Schlösser, z.B. Schloss Tarasp im Engadin / Schweiz.²

Auf einer 1920 verschickten Postkarte (Seite 4) ist zu erkennen, dass im Vergleich zur baulichen Situation im Jahr 1895 zwischenzeitlich das Herrenhaus umgebaut worden war. Auf seiner Nord- und Südseite waren die Treppengiebel aus der Renaissancezeit entfernt worden. Das vermutlich neu eingedeckte Dach ist nun ein Mansardwalmdach, hat aber keine Dachgauben mehr. Der Stumpf des Hauptturms ist von Aufwuchs befreit, der Abschluss gesichert. Die Mauern, einschließlich des Wehrgangs zwischen Herrenhaus und Turm, befinden sich in einem offensichtlich guten Zustand. Wann genau diese Erhaltungsmaßnahmen erfolgt waren, ist nicht bekannt – wahrscheinlich aber im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, da nahezu ausgeschlossen werden kann, dass der Volksstaat Hessen angesichts der großen Finanznot nach dem Krieg viel Geld in den Umbau eines ehemals großherzoglichen Anwesens gesteckt hatte. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass die Hauptbauten von Schloss Ernsthofen um das Jahr 1920 zumindest im Bestand gesichert waren. Es ist sehr wahrscheinlich, aber letztlich nicht belegt, dass es nach Abschluss der Erhaltungsmaßnahmen weiter als Forstamt genutzt wurde.



Schloss Ernsthofen, 1910er Jahre von Westen

² Vereinbarung zwischen dem vormaligen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, zugleich in Vertretung des Großherzoglichen Hauses, und dem Hessischen Staate, vertreten durch das Gesamtministerium vom 6. Mai 1919 (nach Wikipedia). Der ausländische Schlossbesitz verblieb dem Großherzog.



Treffen Edmund Stirn mit Großherzog Ernst-Ludwig, 1921

Unsicher ist auch, in welchem Jahr genau Schloss Ernhofen in den Besitz von Edmund Stirn überging. Naheliegender wäre das Jahr 1921, denn in diesem Jahr fand ein Treffen mit dem ehemaligen Großherzog statt, ein Ereignis, das mit einem Foto dokumentiert wurde. Entsprechend der Beschriftung auf der Rückseite durch Friedrich Carl entstand es am 23. September 1921 in Pfungstadt

und zeigt von links nach rechts: Frau Rueff (s.o.), Großherzogin Eleonore von Hessen, Edmund Stirn, Prinz Heinrich von Preußen³, Dorothea Stirn (2. Tochter von Edmund Stirn), Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, Herr Rueff, Frau Ewald (eine Hofdame).

In diesem Jahr 1921 ist auch eine Reise – und zwar die erste - Edmunds nach Deutschland belegt. So findet sich in den „Bremer Passagierlisten“⁴ der Eintrag: „Edmund Stirn aus USA ist am 15. November 1921 mit dem Schiff „America“ von Bremen nach New York gefahren.“ Damit ist ein zumindest zweimonatiger Aufenthalt in Deutschland und die Rückreise in die USA im Herbst des Jahres 1921 belegt. Da der ehemalige Großherzog Ernst Ludwig in diesem Jahr aber nicht mehr Besitzer des Schlosses war, dürften der Anlass für das Foto weniger Verhandlungen über den Verkauf des Schlosses als der Dank der großherzoglichen Familie für das humanitäre Engagement Edmunds in Darmstadt gewesen sein, was ihm sicherlich eine große und auch hochverdiente Ehre war.

In der Chronik von Ernhofen⁵ findet sich der Hinweis: „1.1.1923 gehen das Schloß mit dem Schloßgelände und das Neutscher Gut in Privatbesitz über (Edmund A. Stirn / New York)“⁶. Ein Beleg für dieses

Datum liegt mir nicht vor. Alles spricht aber dafür, dass es stimmt und somit anlässlich des ersten Besuchs von Edmund Stirn in Darmstadt 1921 zumindest eine Besichtigung von Schloss



Zinnkanne aus Schloss Ernhofen, 2021

³ Prinz Heinrich von Preußen war zu dieser Zeit als Automobil- und insbesondere als Flugzeugpionier im Rhein-Main-Gebiet stark engagiert und unterstützte zusammen mit den Großherzogen den Ausbau des Flughafens Darmstadt durch August Euler in Griesheim sowie im Bereich der „Lichtwiese“, dem späteren Campus der Technischen Hochschule Darmstadt.

⁴ Zugriff am 06.03.2016

⁵ Festbuch zur 600-Jahr-Feier der Gemeinde Ernhofen/Odw. Anno 1963, Hrsg. Festausschuss (1963), Seite 31

⁶ Schloss und Schlossgut waren 1722 von Johann Rudolph und Johann Friedrich von Walbrunn zu Ernhofen an den Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen Darmstadt verkauft worden.

Ernsthofen und erste Gespräche mit den Behörden über seinen Ankauf stattfanden. Der Kaufvertrag wurde dann im folgenden Jahr 1922 unterzeichnet, als Edmund Stirn zusammen mit seiner Frau Emilie und der dritten Tochter Marcella wieder im Spätherbst in Deutschland war.⁷ Die Besitzübergabe selbst erfolgte kurz danach zum 1. Januar 1923. Über den Kaufpreis ist nichts bekannt. Wie mir mein Großonkel Friedrich Carl berichtete, wurde das Schloss komplett geräumt übergeben. Der einzige hinterlassene Gegenstand war eine gründerzeitliche Zinnkanne (Seite 5). Der neue Schlossbesitzer veranlasste nun erste Baumaßnahmen für das geplante Kinderheim (s.w.u.) Dieses wurde in eine Stiftung eingebracht und als Stiftungsunternehmen betrieben.

4. Schloss Ernsthofen nach 1923

An Hand der vorliegenden Fotografien sind einige Um- und Neubaumaßnahmen am Schloss feststellbar, die insbesondere in dessen neuer Funktion als Kinderheim begründet sind. So wurden im Dachgeschoss des Herrenhauses sowohl auf der Ost- wie der Westseite Mansardzimmer als Schlafräume für die Kinder und wahrscheinlich auch für einen Teil des Personals eingebaut. Der schräge Anbau⁸ an der nordwestlichen Schmalseite des Herrenhauses (Seite 4) wurde zum Altan erweitert und über den Wehrgang mit dem Nordturm verbunden (Seiten 19, 20). Dessen Wiederaufbau war zweifellos die schwierigste Baumaßnahme. Er wird von Trümmern geräumt und um einige Meter erhöht. Drei Decken und eine Wendeltreppe aus Stein werden eingezogen, das Ganze wird mit einer barocken Haube nach dem Vorbild des Süd-West-Turms gekrönt.



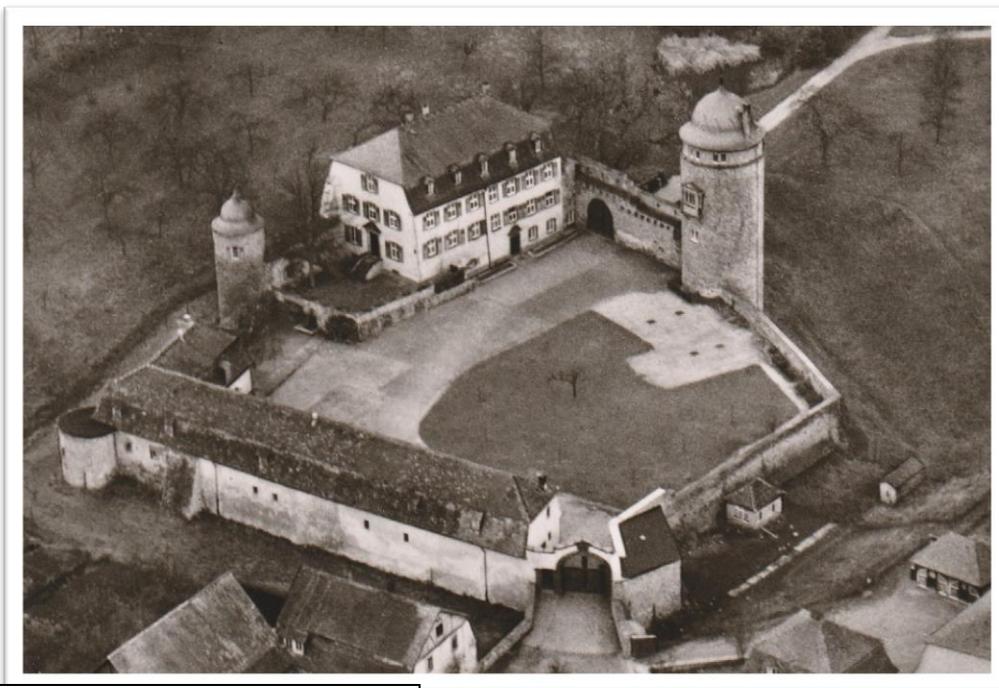
Ebenerdig befindet sich nun die Heizungsanlage. Über die bis zum 3. Geschoss führende Wendeltreppe erreicht man den 1. Stock mit Küche und Bad. Hier befindet sich ein Zugang zum Schloss über die Wehrmauer (s.o.) Im 2. Stock wird das Wohn- und Arbeitszimmer Edmund Stirns mit einem großen Schreibtisch im vorgebauten Erker eingerichtet, im 3. Stock der Schlafraum (Seite 19). Diese beiden etwa vier Meter hohen Räume wurden zumindest bis in die 1960er Jahre nicht unterteilt, bieten deshalb einen wunderbaren Rundblick und haben außer einigen in die dicken Mauern

eingelassenen Schränken (in einem davon befanden sich archäologische Funde, darunter eiserne Kanonenkugeln, die im Schlossgraben ausgegraben worden waren) und zwei Betten

⁷ Bremer Passagierlisten (Zugriff am 06.03.2016): „Edmund Stirn [sowie Frau Emilie und Tochter Marcella] aus (USA) ist am 13. Dezember 1922 mit dem Schiff „George Washington“ von Bremen nach New York gefahren.

⁸ Wahrscheinlich handelte es sich dabei um eine Vorratskammer (u.a. für Wild), weil sich im Gebäude dahinter die Küche befindet. Auf dem Plan des Architekten Peter Grund von 1922 wird der Raum unter dem Altan auch als „Vorratsraum“ bezeichnet. Die Lage der Küche – und damit auch die der Kamine! - blieb somit unverändert.

nahezu keinerlei Möblierung. Unter Nutzung vorhandener Reste (Seite 17) eines älteren Torbaus wird die Einfahrt zum Schlosshof mit einem repräsentativen Sandsteinbogen mit Wappen (s.w.u.) versehen. Die Stallungen werden ausgebaut. Neben den Pferdeställen gibt es jetzt auch einen großen Kuhstall (Seite 18). Damit ist die Versorgung des Kinderheims mit Milch gesichert. Und mit der Einrichtung einer großen Gärtnerei im Nordosten (Seite 13) auf den ehemaligen Turnierflächen und Schießplätzen ist auch die Versorgung der Schlossbewohner und der Kinder mit Obst und Gemüse aus eigenem Anbau möglich. Der Schlosshof wird „planiert“. Außerhalb des Schlossbereichs, östlich neben dem Schlosstor, entsteht das „Verwalterhaus“ (Seite 6), in dem viele Jahre Anna Carl, die Schwester von Marie Stein, geb. Carl und Friedrich Carl bzw. später dieser selbst mit Frau Lotte, geb. Naumann wohnen werden. Dazu kommt das „Gesindehaus“ in Sichtweite des Schlosses im Neutscher Weg, wo ein Teil des Personals des Schlossherrn untergebracht wird. In einer der Wohnungen wohnte in den 1960er Jahren meine Großmutter Marie Stein nach ihrem Auszug aus dem Schloss.



Luftbild Schloss Ernhofen, 1950er Jahre

Im Bilderanhang finden sich drei Pläne des Pfungstädter Architekten Peter Grund⁹ zum Herrenhaus, zum Nordturm und den Stallanlagen (Seiten 17 bis 19) mit Datum vom 10. November 1922. Zu dieser Zeit hielt sich Edmund Stirn zur Unterschrift des Kaufvertrags (s.o.) mit Sicherheit in Darmstadt auf. Er dürfte somit die Pläne, die er wahrscheinlich bereits 1921 beauftragt hatte, gesehen, akzeptiert und die Umbaumaßnahmen sofort nach Eigentumsübergabe zum 1. Januar 1923 angeordnet haben. Die Durchsicht der Grundschen Pläne zeigt, dass sie keine Bestandspläne des Schlosses aus großherzoglicher Zeit sind, sondern die konkreten Baumaßnahmen enthalten,¹⁰ die von Edmund Stirn vorgesehen waren, im Jahr 1923 auch

⁹ Peter Grund war nach dem 2. Weltkrieg Leiter der Darmstädter Stadtbauverwaltung (persönliche Mitteilung). Abdruck der Pläne mit freundlicher Genehmigung des Denkmalschutzamts des Landkreises Darmstadt-Dieburg.

¹⁰ Die amtlichen Originale dürften sich im Stirnschen Familienbesitz in den USA befinden.

umgesetzt und zum Teil weiter oben bereits beschrieben wurden. Selbst die Planungsdetails des Innenbereichs entsprechen nach meiner Erinnerung – von einigen minimalen Änderungen abgesehen – exakt dem Baubestand der 1950er Jahre, der bis zu dem Verkauf des Schlosses im Jahr 1960 somit auch nicht verändert wurde.



Fuhrpark von Edmund Stirn, 1920er Jahre

Der neue Schlossherr wurde in den 1920er und 1930er Jahren meistens von seiner Frau Emilie, geb. Herold (*25.10.1866) begleitet - nicht zuletzt auch im Jahr des Schlosskaufs 1922 selbst Sie hat mit Sicherheit darauf hingewirkt, dass die im südlichen Teil des 1. Stocks vorgesehenen repräsentative Räume, darunter Bad, Schlaf- und Wohnzimmer, über eine Treppe in den Speiseraum im Erdgeschoss,

der wiederum über eine Außentür mit der Terrasse verbunden war, vorgesehen wurden. Dadurch entstand ein vom Betrieb des Kinderheims baulich getrenntes „Haus im Haus“ mit einem eigenen Zugang. In den 1950er Jahren lebte Edmund nach dem Tod seiner Frau aber ausschließlich im Nordturm. In ihren ehemaligen Wohnräumen lebte nun die Familie Günther. Mitglieder der Familie Stirn wurden bei Besuchen in Ernsthofen meist in der örtlichen Gastronomie untergebracht. Wir Urgroßneffen Edmunds hatten deshalb in den 1950er Jahren im Alter von rund zehn Jahren hin und wieder das Privileg, wenn wir unsere Großmutter Marie Stein in den Schulferien besuchten und Onkel Edmund abwesend war, uns als Schlossherren und Ritter im ehemaligen Bergfried zu fühlen. Der „Weißen Dame“, die hier ihr Unwesen treiben sollte, sind wir niemals begegnet. Gegruselt haben wir uns aber schon, wenn wir ohne unsere Eltern im Turm übernachteten ...



Kutschwagen von Edmund Stirn, 1920er Jahre

5. Das Schlossgut Ernsthofen in Neutsch

Neben dem Schloss Ernsthofen kaufte Edmund Stirn auch das Schlossgut Ernsthofen, den sog. Neutscher Hof, mit insgesamt 19 Hektar Land (darunter 13 Hektar Äcker und Gärten sowie vier Hektar Wiesen).¹¹ Der Hof liegt etwa fünf Kilometer von Ernst-

hofen entfernt und wurde verpachtet. Einer der ersten Pächter war von 1928 bis 1936 Friedrich

¹¹ Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Güter und Höfe in Hessen, Hrsg. Hans Wehner, Leipzig 1932

Carl, Sohn von Edmunds Schwester Berta Stirn vh. Carl und somit Edmund Stirns Neffe, der eine Hühnerfarm aufbaute und nach Edmunds Tod Schloss Ernsthofen 1957 erbte. Die mir weiter erinnerlichen Pächterfamilien Jakob und Grande (letztere in den 1950er Jahren) betrieben wohl ausschließlich Landwirtschaft. Edmund hatte mehrere Reitpferde und Kutschen in den Stallungen seines Schlosses untergebracht und nutzte sie zu Ausritten und Ausfahrten auf der Landstraße und den Forststraßen zwischen Schloss und Hofgut Ernsthofen. Darüber hinaus besuchte er seine in Frankfurt-Berkersheim und Darmstadt mit Pfarrern verheirateten Schwestern Wilhelmine Schöner und Berta Carl mit Pferd und Wagen – aber auch mit einem der ersten PKW in der Region. Meine Mutter berichtet darüber in ihren Kindheitserinnerungen: „Wie herrlich war es, wenn Großonkel Edmund mit Kutscher und Wagen nach Darmstadt kam und ich durfte mit nach Ernsthofen fahren. Aber seine Pferde waren meist schreckliche Biester, sie scheuten oft und der Wagen schlingerte dann bedenklich nahe am Chausseegraben entlang.“ Edmund Stirn lebte somit seine Pferdeleidenschaft nun in Ernsthofen aus.



Reitpferde von Edmund Stirn, 1920er Jahre

6. Das Wappen über dem Schlosstor

Nachdem er ein historisches Schloss erworben, ausgebaut und instandgesetzt hatte, interessierte sich Edmund August Stirn für seine Familiengeschichte - dies insbesondere mit dem Ziel, seine adelige Abstammung nachzuweisen, von der er völlig

überzeugt war. Das gelang ihm aber nicht; selbst die bis in die 1930er Jahre fortgesetzte Korrespondenz mit den verschiedensten Familien mit dem Namen Stirn in ganz Deutschland führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Dennoch ließ er im Zusammenhang mit den anderen Baumaßnahmen gleich nach der Schlossübernahme im Jahr 1923 oberhalb der Hofeinfahrt (Seite 8) ein in Sandstein gehauenes großes Wappen mit zwei Sternen anbringen,¹² das die adelige Abkunft des Schlossbesitzers suggeriert, tatsächlich aber keinerlei Bezug zu seinen ausschließlich bürgerlichen und ursprünglich aus Homberg (Efze) stammenden Vorfahren hat - außer dem, dass ihr Familienname dort bis Ende des 16. Jahrhundert tatsächlich „Stern“ lautete¹³ - deshalb auch die beiden Sterne im Wappen, das ansonsten aber ein reines Fantasieprodukt ist.

¹² Es ist nicht bekannt, wer das Wappen gefertigt hat und von wem der Entwurf stammt.

¹³ In den 1950er Jahren beauftragte Edmund Stirn den renommierten Familienforscher Dr. Adalbert Brauer, der in kürzester Zeit Klarheit in den Stammbaum der Stirns brachte.



Hofansicht Schloss Ernsthofen, 1950er Jahre

7. Der alte Baubestand

Edmund Stirn ließ in den Jahren nach Kauf des Schlosses zwei Bauaufnahmen der Schlossanlage erstellen. Eine im Maßstab 1:400 stammt aus dem Jahr 1923 und ist gekennzeichnet mit „CK“. Es dürfte sich dabei wiederum um Carl Klenk handeln (Seiten 1, 16), der diesen Plan erstellt hat.



Plan Schloss Ernsthofen von Georg Maul, 1929 (25x34 cm)

Ein weiterer Plan (Seite 10) liegt von Georg („Gg“) Maul aus dem Jahr 1925 vor. Auf welchen historischen und archäologischen Befunden sie gründen, ist mir nicht bekannt. Die beiden sehr ähnlichen Pläne unterscheiden zwischen dem mittelalterlichen Baubestand und dem aus dem 17./18. Jahrhundert, der aber untergegangen ist. Danach befand sich die mittelalterliche Wasserburg zwischen Nordturm und Südwest-Turm, das heißt im Bereich des heutigen Herrenhauses und der südlich angrenzenden leicht erhöhten und terrassierten Fläche, die vor allem auf den Luftbildern der Schlossanlage gut zu erkennen ist. Dieser engere Wohnbereich der Kernburg war durch einen separaten Wassergraben umgeben, der Mitte des 19. Jahrhunderts zugeschüttet und Teil des großen Schlosshofs wurde. Die Gesamtanlage einschließlich der Stallungen und der Scheuern sowie der Kapelle waren danach

nur noch von einem ringförmigen Wassergraben umgeben.

8. Das Kinderheim

Schloss Ernthofen und der dazugehörige Garten liegen in einem von Nordwest nach Südost streichenden kleinen Tal in der Ernthöfer Flur „Der Schießgarten“. Diese wird durch einen schnurgeraden Weg in zwei annähernd gleichgroße Flächen geteilt, die nach Osten (rechts) und Westen (links) leicht ansteigen. Eine gefasste Quelle unterhalb der beiden großen Pappeln („Die Wächter“) am Nordtor zum Garten versorgt drei Teiche (ursprünglich Fischteiche) im Talgrund nacheinander mit Wasser, wobei der oberste zum Baden genutzt werden konnte. Der mittlere war noch in den 1950er Jahren vor allem Laichplatz für Abertausende Frösche, bis er durch Schadstoffeinträge aus der umgebenden Landwirtschaft verseucht wurde. Der unterste, stark verlandete Teich war zu dieser Zeit nur noch Überlauf, aus dem das Wasser auf Nimmerwiedersehen verschwand und vermutlich unterirdisch der Modau zugeführt wurde und wird. In früheren Zeiten füllte das Quellwasser den Wassergraben der Schlossanlage.

Auf dem Luftbild (Seite 13) ist links oben der oberste und erste Teich zu sehen, der zweite und dritte sind zumindest zu ahnen. Auf der rechten Seite des Fotos ist oben die Gärtnerei zu erkennen. Die restlichen Flächen sind Streuobstwiesen, die von Pferden, Kühen und Schafen beweidet wurden und im Herbst zuverlässig besten Apfelsaft bzw. Apfelwein lieferten. In den ehemaligen Wassergräben rund um die Schlossanlage lebten mehrere Hühnervölker. Das Schlossareal mitsamt dem riesigen Hof konnte somit vielfältig genutzt werden. Für die Kinder aus der Stadt war es mit Sicherheit ein Paradies.

Das Kinderheim wurde mit in der Region gekauften Möbeln ausgestattet. Ein Bücherschrank aus Massiveiche der Möbelfabrik Ehrhardt & Söhne aus Darmstadt ist meines Wissens das einzige bis heute aus dem Kinderheim erhalten gebliebene Möbelstück. Auch einige Wandbilder



sind noch vorhanden. Der Hauptaufenthaltsbereich der Kinder war vermutlich der nördliche Teil des 2. Stocks. Gegessen wurde wahrscheinlich im 1. Stock (Hochparterre) im sog. „Rittersaal“ (der „Halle“ auf dem Plan von Peter Grund) gegenüber der Küche, geschlafen im 2. Stock in den Mansardzimmern.

Von der Organisation des Kinderheims und den Tagesabläufen ist mir nichts bekannt. Meine Mutter Bertel Stärk, geb. Stein berichtet in ihren Lebenserinnerungen, dass „alle sechs Wochen jeweils zwölf Kinder“ aufgenommen wurden¹⁴

und sie selbst als Kind fast jedes Jahr zusammen mit ihrem Bruder Friedrich Stein (Seite 13), sie wohnten in Darmstadt, auch an den „Verschickungen“, wie man diese organisierten Erholungskuren nannte, teilgenommen hatte. Weder ist bekannt, wie viele Monate das Kinderheim jährlich geöffnet war, noch wie hoch seine durchschnittliche Belegung war. Die große Zahl der

¹⁴ Es ist mir nicht bekannt, wann die jährliche (vermutlich sommerliche) Betreuungssaison begann und endete.

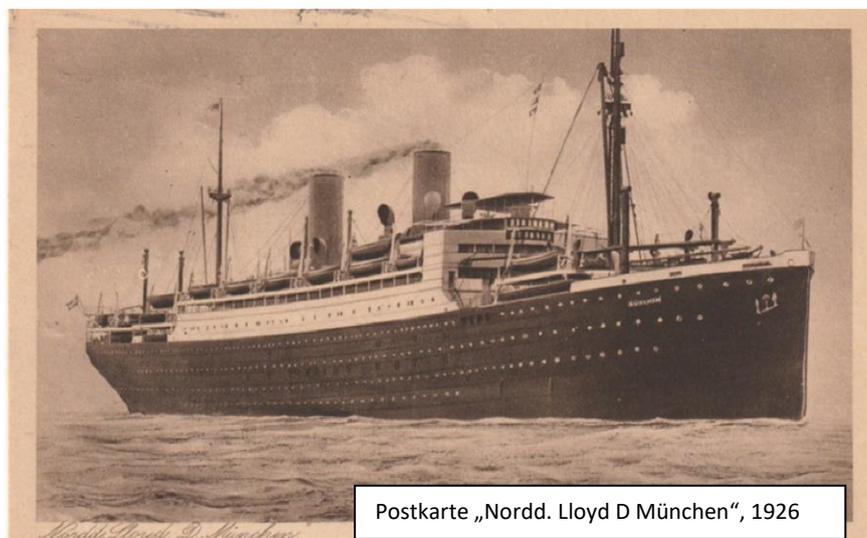
Betreuerinnen (Seite 12), zu denen noch das männliche Personal für den Fuhrpark, die Ställe und den Garten kommt, spricht dafür, dass sich gewiss deutlich mehr als 100 Darmstädter Kinder pro Jahr in Ernthofen erholen konnten. Bedenkt man, dass etwa 40 Personen insgesamt für den Unterhalt des Schlosses und den Betrieb des Kinderheims zum Einsatz kamen, die weitgehend aus Ernthofen und den umliegenden Dörfern stammten, dann trug es in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und des allgemeinen Mangels auch zur Stabilisierung der lokalen wirtschaftlichen Verhältnisse bei.



Personal Kinderheim, 1920er Jahre

Die 1920er Jahre waren zweifellos die Blütezeit des Kinderheims. Zumindest für die Jahre 1921, 1922, 1925, 1926, 1927 und 1928 sind Schiffsreisen von Edmund Stirn nach Deutschland belegt, in den 1930er Jahren 1930, 1932, 1933, 1934 und 1937. Er besuchte Ernthofen somit mit großer Regelmäßigkeit, was

vor allem deshalb bemerkenswert ist, wenn man bedenkt, dass er hier mit seiner Frau Emilie durchweg mehrere Monate (meist im Spätsommer) verbrachte. Für die Überfahrt nutzten sie wohl ausschließlich die Schiffe des Norddeutschen Lloyd. Belegt sind die George Washington, America, Stuttgart, München, Europa, Bremen, Columbus und Berlin, auf denen sie schnell zu prominenten Gästen der 1. Klasse avancierten. Edmund freundete sich mit einem der Kapitäne an, sein Name war Kinkel, der ihn auch wiederholt in Ernthofen besuchte und dem zu Ehren eine Bank am Hauptweg zu den „Wächtern“ die „Kinkel-Bank“ benannt wurde.

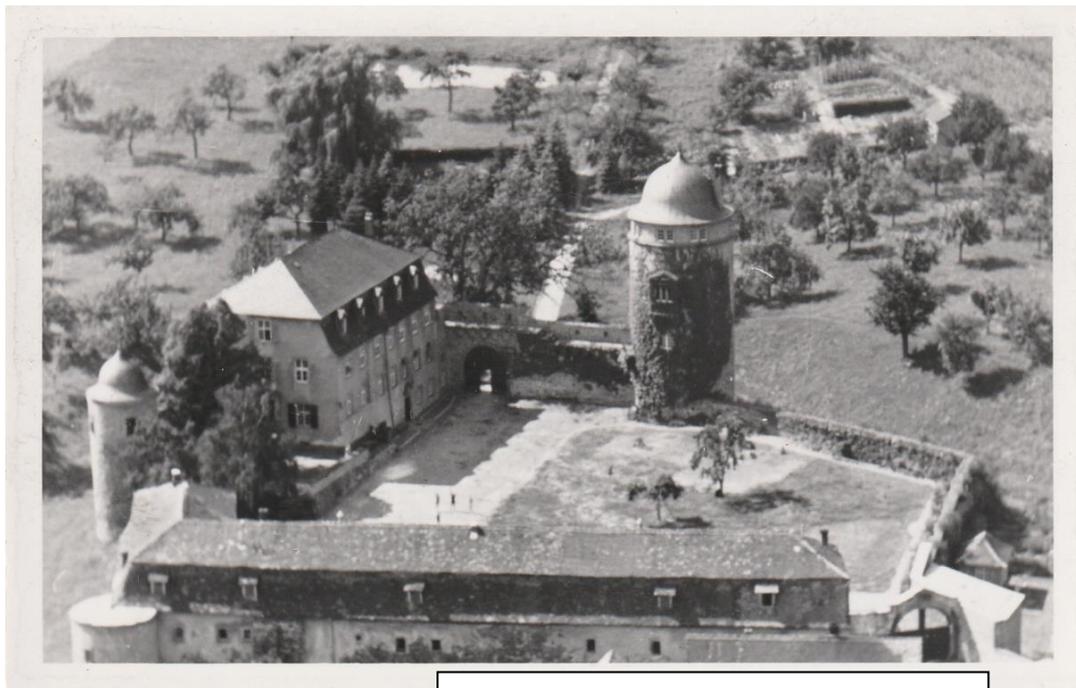


Postkarte „Nordd. Lloyd D München“, 1926

Der nationalsozialistischen Regierung stand Edmund Stirn sehr skeptisch gegenüber. Seine letzte Überfahrt von New York nach Deutschland ist für das Jahr 1937 belegt. Spätestens in diesem Jahr, wahrscheinlich aber schon 1935 wurde das Kinderheim für immer geschlossen.

Der Grund dafür war wohl überwiegend finanzieller Art; die laufenden Kosten waren nicht

mehr zu stemmen. Mit Sicherheit kann aber auch davon ausgegangen werden, dass das NS-Regime die private karitative Initiative eines US-Amerikaners im eigenen Land nicht sehr schätzte, sondern nach Kräften sabotierte, zumal der höchste regionale Repräsentant der NSDAP und Gauleiter von Hessen-Nassau Jakob Sprenger eine Jagdhütte (heute Kreisjugendheim Ernsthofen) in Sichtweite des Schlosses besaß. Edmund Stirn befürchtete deshalb auch eine Enteignung seines Besitzes und übertrug ihn auf seine jüngste Tochter Marcella, die mit dem Deutschen Wilhelm Günther verheiratet war (Eltern von Dagmar und Mignon Günther-Stirn). Als der Familie nach dem Krieg wiederum die Einquartierung amerikanischer Einheiten in das Schloss bevorstand, wurde es schnell wieder auf Edmund Stirn rückübertragen.



Schloss Ernsthofen mit Garten und Teichen, 1953

8. Die 1950er Jahre



Konfirmationsfeier Gerhard Stärk, 1956

Edmund Stirn war nun bereits über 80 Jahre alt und zählte damit deutlich mehr Jahre als ihm seine Ärzte Jahrzehnte zuvor gegeben hatten. Seiner Pferdeleidenschaft konnte er nicht mehr frönen, dafür nutzte er seine wieder regelmäßig aufgenommenen Deutschlandaufenthalte intensiv für Kuraufenthalte (vor allem in Bad Salzuflen) und Reisen. Die Atlantiküber-

querung erfolgte nun mit dem Flugzeug.¹⁵ Seine Großzügigkeit hatte er sich bewahrt und bot seinen Nichten und Neffen Schloss Ernhofen als neue Wohnstatt an. In den zweiten Stock war wohl bereits in den 1936-38er Jahren Tochter Marcella, die förmliche Besitzerin, mit Mann Wilhelm Günther und während des Kriegs dessen Sohn mit Frau Edith und Schwester (sie hieß Dittmann) eingezogen. Es folgte seine in Darmstadt 1944 ausgebombte Nichte Marie Stein mit Mann Peter (meine Großeltern) und ihre Schwester Anna. Diese beiden Familien teilten sich das Obergeschoss. In der nördlichen Gaubenwohnung des Dachgeschosses lebte nun Friedrich Carl, Edmunds Neffe und Bruder von Marie Stein, mit seiner Frau Lotte. Ergebnis war, dass das Schloss nun nicht zuletzt von den Familien Carl, Stein, Stärk und Günther für Familientreffen genutzt wurden und von uns Kindern für ausgedehnte Sommerferien bei unserer Großmutter Marie Stein. Einige Monate lang ging ich sogar in die zweiklassige Ernhöfer Grundschule und 1956 wurde ich von Pfarrer von der Au in der Ernhöfer Kirche konfirmiert.

Die anderen Wohnungen im Dachgeschoss wurden von weiteren Flüchtlingsfamilien bewohnt. Flüchtlinge zogen auch in die ehemalige Schlossküche ein. Nur die beiden im Hochparterre gelegenen Räume gegenüber der Küche, darunter ein großes Wohn- bzw. Speisezimmer und der sogenannte Rittersaal („die Halle“ der Baupläne) blieben unbewohnt und der Nutzung durch Edmund Stirn selbst und seine Familienghörigen für besondere Ereignisse vorbehalten. Hier wurde zum Beispiel meine Konfirmation gefeiert, die mit einem Treffen der gesamten Familie verbunden war. Ein Foto (Seite 13) zeigt meine Mutter Berta Stärk, ihren Bruder Friedrich Stein und mich beim „Festbankett“ im Rittersaal. Es ist dies das einzige Foto in meinem Besitz aus dem Schlossinneren.¹⁶



„Onkel Edmund“ mit Gerhard, Walter und Volker Stärk sowie Hannjörg Stein (v.li.n.re.), 1950

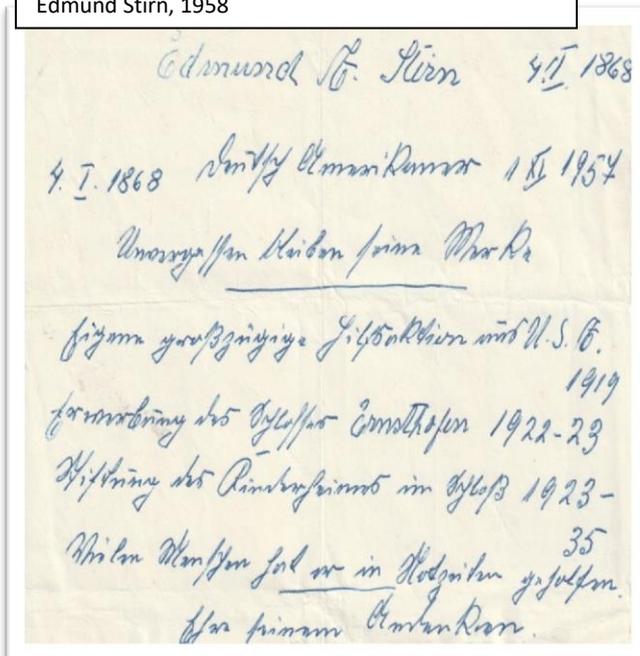
Flüchtlinge wohnten auch in den Nebengebäuden über den Remisen und Stallungen. Schloss Ernhofen diente somit in der Nachkriegszeit insbesondere als temporäre Bleibe für Edmund Stirns ausgebombte Familienangehörige und Flüchtlingsfamilien. Rund dreißig Personen dürften nun die Gebäude des Schlosses belebt haben.

¹⁵ Ein Flug nach New York ist belegt für den 20. Juni 1950

¹⁶ Die reich dekorierte Sandsteinsäule im Hintergrund dürfte kaum zum Altbestand gehört haben, sondern 1922 Teil der Umplanungen des Architekten Grund gewesen sein (siehe auch Bilderanhang Seite 17, „Halle“ im Erdgeschoss).

Edmund Stirn starb in Pommelsbrunn bei Nürnberg am 1. November 1957 während eines Kuraufenthalts in Deutschland. Wir Kinder und Urgroßneffen haben ihn sehr verehrt. Die Tage mit ihm werden uns immer unvergesslich bleiben. Zur Erinnerung an sein Leben und Wirken brachte sein Neffe und Erbe Friedrich Carl eine gravierte Platte neben dem Schlosstor an. Der Entwurf ist erhalten geblieben.

Textentwurf von Friedrich Carl zur Gedenktafel für Edmund Stirn, 1958



Edmund Stirn, Bad Salzuflen, 1953

Edmund August Stirn, Deutsch-Amerikaner
 geboren 4. Januar 1868 in Frankfurt-Eschersheim,
 gestorben 1. November 1957 in Pommelsbrunn

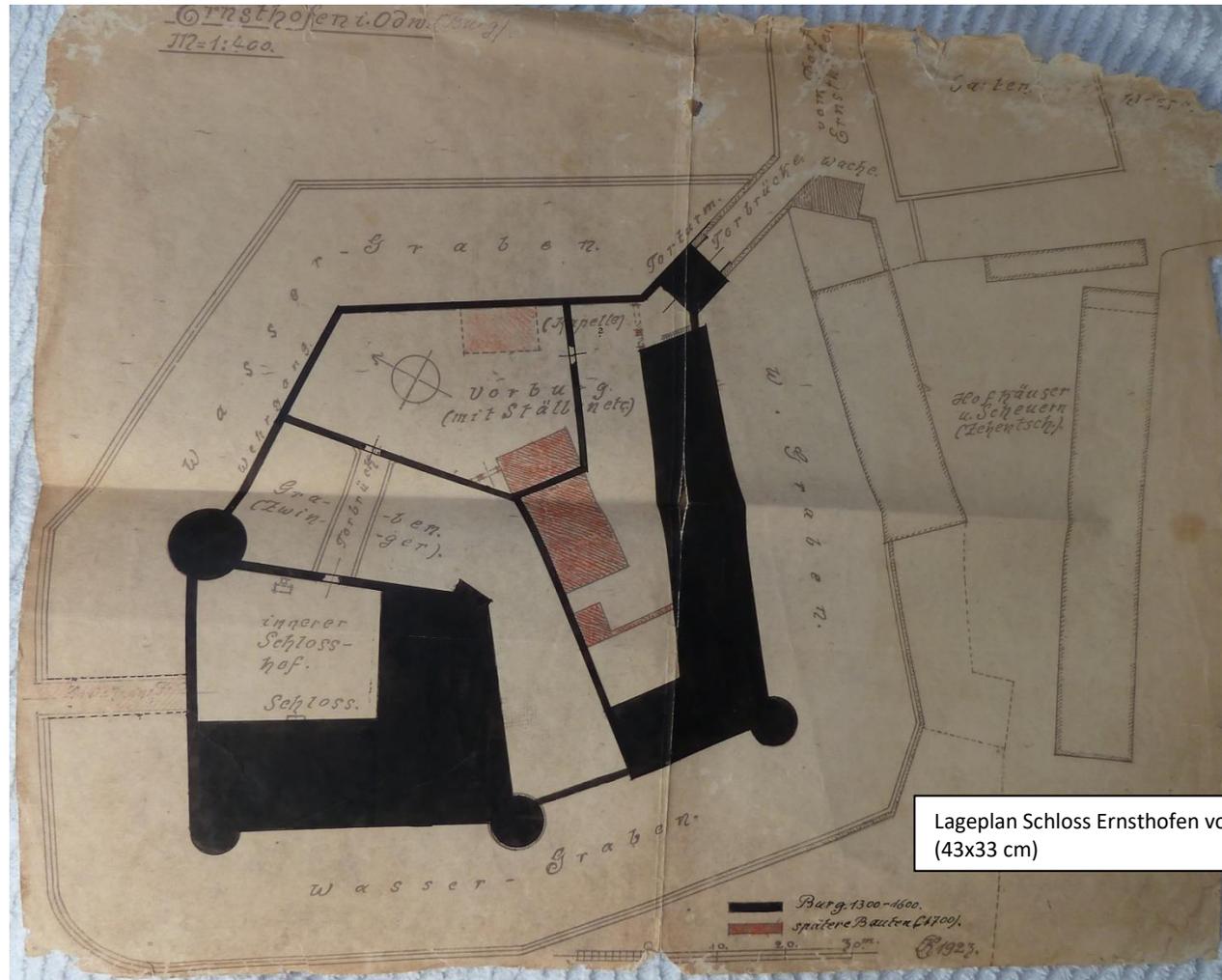
Unvergessen bleiben seine Werke
 Eigene großzügige Hilfsaktion aus USA 1919
 Erwerb des Schlosses Ernsthofen 1922-23
 Stiftung des Kinderheims im Schloß 1923-35

Vielen Menschen hat er in Notzeiten geholfen

Ehre seinem Andenken

Bilderanhang

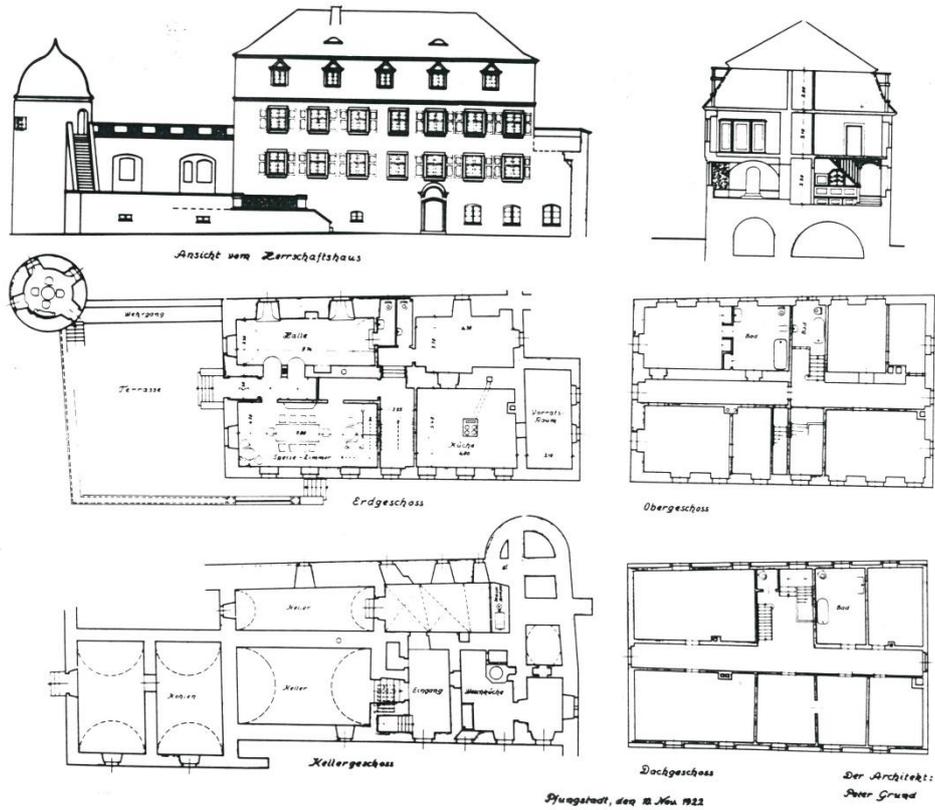
Die undatierten Pläne, Fotos und Postkarten stammen aus den 1950er Jahren.



Lageplan Schloss Ernsthofen von Carl Klenk, 1923
(43x33 cm)



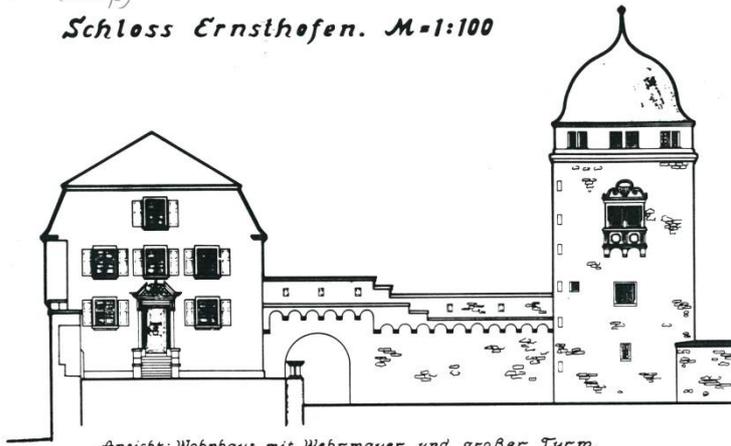
Schloss Ernsthofen, Einfahrt, etwa 1914



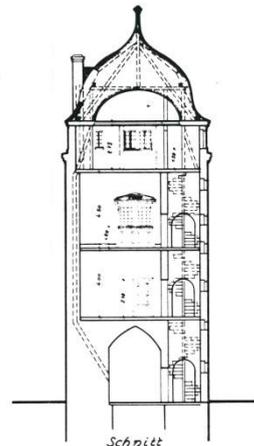
Umbauplanung Herrenhaus, Architekt Peter Grund, 10. November 1922

Schloßsch. 19
(Schloß)

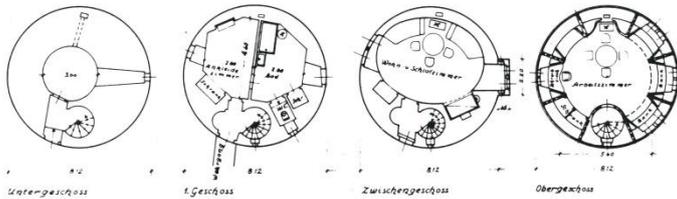
Schloss Ernsthofen. M=1:100



Ansicht: Wohnhaus mit Wehrmauer und großer Turm.



Schnitt



Untergeschoss

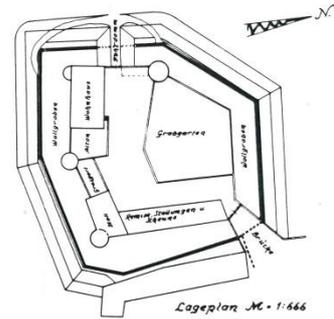
1. Geschoss

Zwischengeschoss

Obergeschoss

Pfungstadt, Darmstadt den 10. Nov. 1922

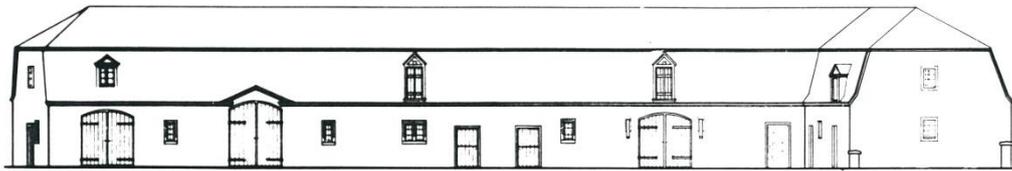
Der Architekt: Peter Grund



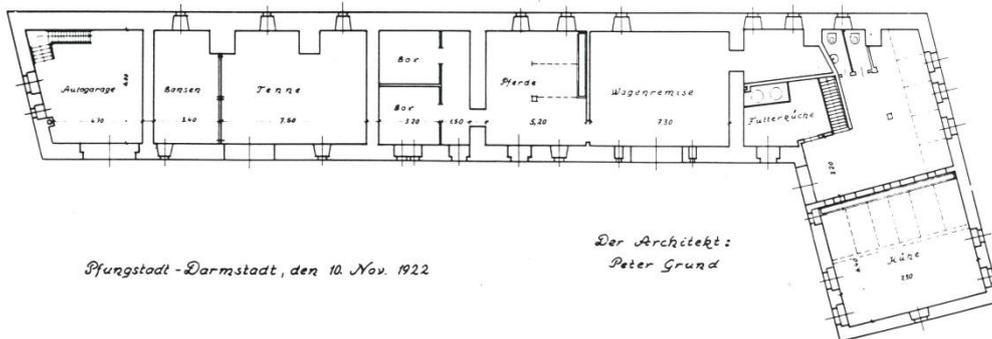
Lageplan M=1:666

Umbauplanung Nordturm, Architekt
Peter Grund, 10. November 1922

Schloss Ernstshofen ~ Stallbauten M-1s100



Ansicht der Stallbauten



Pfungstodt - Darmstadt, den 10. Nov. 1922

Der Architekt:
Peter Grund

Umbauplanung Stallbauten, Architekt Peter Grund, 10. November 1922



Blick von Nordwesten auf Nordturm und Herrenhaus



Blick von Westen auf Herrenhaus mit Altan



Blick von Südwesten auf Herrenhaus, „Teeturm“ und Nordturm



Blick von Süden



Blick von Süden



Blick von Südwesten auf Nordturm



Die zwei Wächter von Nordwesten

Literaturanhang

Nachfolgend einige Hinweise insbesondere auf Zeitungsberichte zur Geschichte von Schloss Ernthofen.

„Ernst gab dem Ort den Namen“: Darmstädter Echo, 21. Juni 1963

„Die Ortsherren vom Schloß zu Ernthofen“: Darmstädter Kreisblatt – Darmstädter Echo, 10. Januar 1973, 24. Januar 1973 (2. Teil) und 14. Februar 1973 (3. Teil mit einer Rekonstruktion des Wasserschlosses im 16. Jahrhundert von Baurat Krauß aus dem Jahr 1923)

„Blutige Händel um Wasserschloß“: Darmstädter Tagblatt, 29./30. Dezember 1984

„Ein Schloß als ländliche Idylle“: Darmstädter Echo vom 01. September 1997

Gernot Scior: „Johann Georg Stockmar – Ansicht von Schloß und Dorf Ernthofen in der Jagdbildergalerie im Jagdschloß Kranichstein“, Der Odenwald, 56. Jahrgang, Heft 1, März 2009

Danksagung

Claus Klenk, Ernthofen, danke ich für die Bereitstellung von Fotos und Hinweise für die Abfassung der vorliegenden Arbeit.

Diese Ausarbeitung ist urheberrechtlich geschützt durch den Autor:
Dr. Gerhard Stärk, Kriemhildstraße 7, 67583 Guntersblum, Kriemhildstraße 7,
g.staerk@online.de